



Erscheint jeden
Donnerstag.

Der Humorist.

Frei-Beilage zum

„Wiesbadener General-Anzeiger.“



No. 2.

Wiesbaden, den 15. Januar 1897.

II. Jahrgang.

Die Weihnachts-Karpfen der Familie Papperich.

Humoreske von H. d'Altona.

(Nachdruck verboten.)

Gestern traf ich auf meinem Nachmittagsspaziergang meinen Freund Papperich. Er hatte etwas Gedrücktes an sich, das ich mir nicht zu erklären vermochte. Er befand sich augenscheinlich in einer hochgradig elegischen Stimmung, die das Resultat irgend eines ungewöhnlichen Vorgangs sein mußte. Weniger die berufsmäßige Neugier des Journalisten, als das durch mehrjährigen Umgang gepflegte Interesse an den Schicksalen der Papperich trieb mich, der Ursache seiner Melancholie nachzugehen. So schlaue ich es aber anfangs, auf Umwegen dazu zu gelangen, er wick mir immer geschickt aus, bis ich mich entschloß, den Stier bei den Hörnern zu fassen — natürlich bildlich gemeint, denn Freund Papperich hat sich die Hörner längst abgelassen.

„Lieber Papperich“, sagte ich, „mit Ihnen ist etwas vorgegangen. Sie sind nicht der Alte. Was ist Ihnen denn, Mann? Was ist passiert?“

Er öffnete den Mund, schloß ihn wieder, athmete tief auf und schüttelte dann stumm das Haupt.

„Aber Papperich, was brückt Sie denn?“ drängte ich wieder. Wir können Sie's doch sagen, Sie wissen doch, ich bin verschwiegen!“

„Jawohl, damit Sie's wieder (in's Blatt) bringen, wie — — —“

„Unsinn unterbrach ich ihn. „Wer wird denn gleich so mißtrauisch sein. Wenn Sie's nicht veröffentlicht haben wollen, dann — — —“

„Na's soll mir auch egal sein,“ fiel er mir in's Wort, „vielleicht können Sie mir mit 'n guten Rath an die Hand gehen. Sie sind ja auch 'n Mensch in den gewissermaßen Verstand hinein gehört.“

Ich lächelte geschmeichelt. „Also denn schließen Sie 'mal los!“

„Ja, sehen Sie“ begann er „es ist eigentlich von wegen der Karpfen! Hören Sie! tobt'schlagen laß' ich mich, wenn ich noch einmal einen Karpfen in meinem Hause dulde. Das sind ja Bestien, niederträchtige Bestien! Sein Gesicht nahm dabei den Ausdruck fanatischer Wildheit an und er suchte mit seinem

Spazierstock in der Luft herum, daß ich unwillkürlich einen Schritt von ihm zurückwich.

„Ja, was ist denn eigentlich mit den Karpfen los?“ fragte ich ängstlich.

„Kennen Sie § 223 und 223 a des Reichsstrafgesetzbuches?“ fragte er mit hohler Stimme und grauenhafter Miene zurück.

Ich blickte ihn überrascht an. Sollte Papperich, dieser Ausbund von Bürgertugend, Moral und Sitte, in Confikt mit dem gefährlichsten Buch des deutschen Reiches gerathen sein? Unmöglich!

„Soweit ich mich erinnere, handeln die Paragraphen von der Körperverletzung —“

„Ganz recht — Gefängniß bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bis zu eintausend Mark und wenn mittels eines gefährlichen Werkzeuges oder mittels einer, das Leben gefährdenden Behandlung begangen, oder mittelst hinterlistigen Ueberfalls, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter 2 Monaten ein“, jagte er düster: „Hier steht's!“ Dabei zog er aus der Brusttasche das bekannte kleine Büchlein, in welchem alle Laster und Verbrechen nebst den dazu gehörigen Ahnungen verzeichnet stehen.

„Nun, was haben denn damit die Karpfen zu thun, und wie kommen Sie — —“

„Ich ja nicht, meine Frau, meine Anastasia — das ist ja eben die scheußliche Geschichte — und die Auguste — dieser Salunk, der Schuhmacher — auch, so ein Anarchist — ach Gott, ich weiß ja gar nicht, wo mir der Kopf steht — na, na, hätt' ich doch der Gänthern ihre Karpfen gelassen, was wär' ich heut für 'n glücklicher Mensch; muß mich aber der Satan reizen, daß ich früh am heiligen Abend — na — Sie wissen ja, man will seiner Frau ja auch 'mal ne kleine Ueberraschung bereiten und wie ich da aus 'm „Weihen Roß“ komme, sehe ich da auf dem Weihnachtsmarkt alte Fisch-Weiber stehen mit ihren Karpfen, sie redet mir zu wie 'n kranken Pferd und da kauf' ich denn zwei so 'ne Bestien — Hergott, verrückt könnte man werden, wenn man daran denkt!“

„Aber Herr Papperich,“ suchte ich ihn zu besänftigen. „Dabei ist doch nichts Schlimmes, wenn Sie ihre liebe Frau mit zwei Karpfen überraschen. Hoffentlich haben sie gut geschmeckt!“

„Herr, wollen Sie mich foppen?“ fuhr er wild

auf. „Wir haben Sie ja gar nicht gegessen. Das ist ja gerade die Niederträchtigkeit!“

„Nanu? Gar nicht gegessen? Hatten Sie denn etwa Trichinen oder Bandwurm. Bei Fischen soll so etwas nichts Seltenes — —“

„Quatsch!“ unterbrach er mich rauh. „Die Karpfen waren gesund wie 'n Fisch im Wasser, der eine wie der andere. Leider zu gesund, zu übermüthig, zu wild, ja wohl, wilde Bestien waren's, schlimmer wie reißende Wölfe — oh, mir soll noch 'mal Einer mit Karpfen kommen! Rausschmeißen thu ich ihn, verflagen!“ — —

„Entschuldigen Sie, Her Papperich,“ ich legte ihm sanft die Rechte auf den wüthend den Stock schwingenden Arm, „möchten Sie nicht endlich zum Ziele kommen? Ich weiß immer noch nicht — die Karpfen sind doch sonst ganz sanftmüthige, geduldige Kreaturen, der Karpfen ist unter den Fischen sozusagen der „olle ehrliche Seemann,“ vielleicht haben Sie sich versehen, vielleicht waren die Karpfen Hechte, die sind freilich etwas bissig und mit ihnen soll schlecht Kirschen essen sein! Haben Sie etwa — —

„So fallen Sie mir doch nicht immer ins Wort!“ brau sie Papperich auf „und lassen Sie einen doch ausreden. Natürlich waren's Karpfen 'n paar mächtige Dinger von vier, fünf Pfund. Also meine Anastasia freut sich sehr, wie die Karpfen ankommen und läßt sie in ein Schaff mit Wasser thun, damit sie bis zum Abend hübsch munter bleiben. Na, Abends geht nu' der Rummel los. Sie kennen den Klimbim, 's ist ein Jahr so wie das andere, die Kinder kreischen vor Freude und unser-eins kann Nachts nicht vor Kopfschmerzen und Magenbrücken schlafen. Meine Ida machte weniger Lärm, aber der Paul führte vor Vergnügen beim Anblick der Schneeschuhe, die ich ihm schenkte, einen förmlichen Indianerkriegstanz auf. Na wenn's denn auch 'n bißchen laut hergeht, man ist ja doch mit aufgekratzt, wenn man so die Freude der Kinder ansieht. So gegen 8 Uhr war meine Frau in die Kirche gegangen, eben hatte ich dem Paul ein paar hinter die Ohren gegeben, weil er mit den Schneeschuhen beinahe den Christbaum ungerissen hätte und Ida winselte und hielt sich den Leib, weil sie ein halb Duzend Lebkuchen verschlungen hatte, es war also Alles soweit ganz frieblich und gemüthlich.

Da hören wir in der Küche einen dumpfen Knall, so eine Art Detonation und gleich darauf ein Geschrei, das einem durch Mark und Bein ging. Dann hörte ich Getöse — die zarte Stimme meiner Frau — Herr! mir schotteten die Beine, und die Kinder wurden im Gesicht wie Kreide! Ich dachte nichts Anderes, als es wäre ein Bombenattentat ausgeführt. Wir drei rennen wie besessen über den Korridor in die Küche, ich voran, hinter mir der Paul einen Schneeschuh in der Hand, hinter ihm unsere Ida.

Was war passiert?!

In der Mitte der Küche stand unsere Auguste und kreischte, als wenn sie am Spieße stecke, dabei hielt sie die linke Hand hoch wie zum Nachschwur. Ihre rechte Hand suchte mit einem Handtuch, als winkte sie einem anrückenden Feind das Zeichen der Ergebung zu. Meine gute Anastasia hielt das Beil in der Hand und blickte, gleichfalls jammern, mit verstörten Mienen auf das kreischende Dienstmädchen; auf dem Küchentisch waren — schauerhaft! — frische Blutspuren. „Um Gottes-

willen, was geht hier vor?“ stieß ich heraus. „Frau! Anastasia! was hast Du gethan?“

„Au, au, u, u, u — h — h — h —“ heulte Auguste in langen Tönen wie ein hungriger Wolf. Meine Frau brachte nur einige unartikulierte Laute über die Lippen, wies mit entsetzender Miene auf Auguste, die noch immer die dicke rothe Hand in der Luft herumschlenkerte, und dann glitt ihr Blick an dem Küchentisch herunter auf einen Eimer, dessen schlammiger Inhalt, durch ein blendendes Wesen in lebhafter Bewegung gesetzt wurde.

Paul beugte sich über den Eimer und schrie dann auf! „O, Jeh, da schwimmt ja der schöne Karpfen in dem Spülwasser!“

Inzwischen fand meine Frau auch halbwegs die Sprache wieder. Aus dem, was sie zusammenhangslos in wimmernden Tönen hervorbrachte, ging hervor, daß sie die Karpfen, die Auguste mit einem Handtuch auf den Tisch nieder drücken mußte, mit dem Beil durch ein paar kräftige Schläge auf den Kopf betäuben wollte. Der Karpfen, eine ganz wilde Bestie, hatte sich nicht so traktieren lassen wollen, er hatte gezuckt, die Auguste hatte auch gezuckt und so war das Beil mit der stumpfen Seite, auf die Hand des Dienstmädchens niedergesaut. Da meine gute Frau in Angelegenheiten des Hauses eine etwas energische Handschrift schreibt, war das Begegeschrei des Mädchens einigermaßen erklärlich. Der Karpfen hatte die Verwirrung benutzt und hatte sich von dem Tisch weggeschneelt, direkt in den nahestehenden Eimer mit dem Spülwasser hinein.

Eben wollte ich auch einen neugierigen Blick auf den lustig im Spülwasser plätschernden Attentäter werfen, als plötzlich wieder gellende Schreie aus den Kehlen der Meinen, denen sich auch Auguste vertrauensvoll anschloß, die Luft durchzitterten. Paul, die fürchterliche Range, hatte unversehens der Ida einen Stoß mit seinem Schneeschuh versetzt, daß sie sich auf den Theil ihres Rückens setzte, wo derselbe aufhörte, einen salonsfähigen Namen zu führen. Und wohin hatte sie sich gesetzt? In das Schaff, in welchem noch der zweite Karpfen seines Endeschieds wartete. Frau, Junge, Dienstmädchen und ich stürzen hinzu — ein wirrer Knäuel — das Schaff stürzt um, der Karpfen empört mit dem Schwanz schlagend, liegt auf der Diele, gleite aus, trete der Bestie auf den breiten Rücken und lege mich daneben.

Eine sinnlose Wuth ergreift mich, ich packe das Ungethüm und schleubere es zu seinem Kollegen in den Spüleimer, daß das graue Fettwasser hoch aufspritzt. Natürlich giug das Winseln meiner theuren Gattin nun in eine andere, etwas kräftigere Tonart über. Meine Kinder hatten sich bereits aus der Küche geschlichen — ich schlich mich auch halb hinaus.

Den andern Tag hörte ich — ich habe nicht das Herz gehabt, meine Frau darnach zu fragen — daß sie die Karpfen unserer Waschfrau geschenkt hat, die am ersten Weihnachtsfeiertag früh zum Gratulieren kam.

Wir mußten uns am heiligen Abend mit Butterschnitten begnügen.

Meine Stimmung können Sie sich wohl ausmalen, und daher kam es, daß ich, als am anderen Morgen der Schuhmachergerelle mir ein paar neue Stiefel brachte, ihm dieselben an den Kopf warf, weil sie mich brückten.

So! Und nun kommt § 223 und 223 a des Strafgesetzbuchs. Hier sehen Sie diesen Witz! Den schreibt

mir der Schuhmacher, er will mich beim Staatsanwalt anzeigen, ich hätte ihm beinahe ein Auge aus dem Kopfe geschmissen!

Es ist schrecklich! Nun wissen Sie Alles! Melnetwegen können Sie's in die Zeitung bringen, damit andere Leute vor den Karpfen, vor diesen scheußlichen Bestien gewarnt werden.

Nie wieder Karpfen!"

Mit einem Blick tiefster Melancholie reichte Pappeck mir die Hand und wendete sich seinem Heim zu.



Wenn man im Dunkeln küßt.

Amerikanische Humoreske von Richard Redfield

By jove: der heutige Tag gehört zu den schönsten meines Lebens, ich sage, zu den schönsten Tagen meines Lebens! Mein Schauspiel wurde aufgeführt, das Haus war zum Brechen voll, und das Stück gefiel außerordentlich. Das Publikum raste förmlich vor Entzücken . . . spendete Kränze und Blumen . . . also ein durchschlagender Erfolg.

Einen Tag nach der Aufführung meines Werkes sprach bei mir eine Deputation der schönsten Damen unserer Stadt vor.

"Dear Sir," begann die Rednerin, "Sie sind ein großer Mann."

Ich verbeugte mich.

"Sie sind die Zierde der Vereinigten Staaten! fuhr sie in ihrer geistvollen Rede fort. Zustimmung verbeugte ich mich neuerlich.

"Sie sind der Liebling aller Frauen und wir erscheinen bei Ihnen, um unserer Verehrung und für den großen Meister Ausdruck zu geben."

"Der schönste Lohn meiner bescheidenen Leistung," lächelte ich geschmeichelt und verbeugte mich abermals.

"Wir wissen, daß Sie verheiratet sind."

Die Damen seufzten. Auch ich stöhnte.

"Allein trotzdem, oder richtiger, gerade deshalb finden wir den Muth, an Sie die flehende Bitte zu richten, jede Einzelne von uns zur Erinnerung an diesen unvergeßlichen Tag (hier schlug sie das Auge nieder) mit je einem Kusse beehren zu wollen!"

Bei diesen Worten senkten sich die Augen aller Damen schämig zur Erde. Nur ich allein hielt die meinigen weit offen und fand, daß die Anwesenden, Alle, wie zum Küssen erschaffen schienen.

"Wenn's aber meine Frau erfährt?" frug ich mit bebenden Lippen.

"Vertrauen Sie der Schweisamkeit der Frauen!" war die beunruhigende Antwort.

Nichtsdestoweniger faßte ich den egoistischen Entschluß, den Wunsch der Damen zu erfüllen und sie durch meine Küsse glücklich machen zu wollen.

Ich liebe zwar meine Frau außerordentlich, ja, by jove, allein der Mann ist noch nicht geboren, der

ungeachtet seiner Verehrung der eigenen Gattin gegenüber den feurigen Blicken und dem hinreißenden Zauber von fünfundsanzig wunderschönen Mädchen zu widerstehen vermöchte . . .

"Goddam," rief ich mit süßem Schauer, "ich thue es, und wenn ich in Folge dessen direkt in die Hölle fahren müßte!"

Die Mädchen brachen hierauf in ein schallendes Gelächter aus. Was ist den Mädchen nicht lächerlich?

"Lassen Sie die Vorhänge herunter," bat die Sprecherin der Deputation, "denn schließlich sind wir ja doch nur Mädchen."

Auch diesem Wunsch entsprach ich. Ein helßer, feuriger Kuß war mein Lohn. Dann kam der zweite Engel daran, der dritte vierte und so fort. . . . Nie war ich von Wein trunken allein — bei Gott — von diesen Küssen ward mir ordentlich schwindelig. Der elfte Kuß, der zwölfte . . . Hier versagte bereits meine Zurechnungsfähigkeit: ich vermochte nicht mehr weiter zu zählen. . . .

Nach jedem Kuß öffnete sich die Thür und jedesmal verließ ein Mädchen das Zimmer.

Plötzlich wird der Vorhang aufgerissen, das Zimmer war leer und vor mir stand — mit zitternden Händen schreib ich es nieder — meine Gattin, die Theuere. . . . By jove, ich zitterte wie Espenlaub. Niemals werde diese Szene vergessen.

Ich warf mich ihr zu Füßen und küßte den Saum ihres Kleides.

In dieser männlichen Pose erwartete ich mein Todesurtheil.

Meine Frau dagegen lachte wie besessen; sie hielt sich buchstäblich die Seiten vor Lachen. . . .

"Reingefallen, dear Sir," rief sie hustend vor Lachen, gründlich aufgefressen, dear Richard . . ."

Ich weiß nicht, ob ich gewöhnlich ein geistreiches Gesicht mache, allein daß mein Auge damals geradezu blödsinnig in Welt blickte, darauf will ich gern einen Eid leisten.

"Wir sind schmächtig aufgefressen, lieber Herr," wiederholte meine Frau noch immer lachend.

"Wieso?" frug ich.

Das Ganze war nur ein . . . Trick. Da ich weiß, daß Du ein eingebildeter Einfaltspinsel bist, laß ich die Mädchen zu mir ein. Als der Vorhang geschlossen war, schlich ich mich auf den Fußspitzen in's Zimmer, und während die Mädchen einzeln sich entfernten, war ich es, die Dir die Küsse versetzte, jawohl, Du, Du Ungeheuer. . . ."



Ceremoniell.

Harun al Raschid träumt einmal,
Er hätt' verloren einen Zahn,
Bald d'rauf erwacht im finstern Saal,
Kling ängstlich er zu brüten an,
Und endlich weckte seine Leut' er
Und schickte um zwei Zeichendeuter;
Dann stellt dem ersten er die Frag':
Was wohl der Traum bedeuten mag.
„Er sagt dir,“ sprach der Chiromant,
„Hinsterven die, die dir verwandt;
Die einen halb, die and'ren schnell,
Doch keiner nach dem Cer'moniell,
Da nun der Tod in keiner Art
Willkommen je geheßen ward
Und sich nicht scheert ums Cer'moniell,
So hat den Chiromanten schnell
Mit Schimpf und Schand man fortgejagt
Und d'rauf den andern befragt.
Der spricht nach kurzem Zögern: „Herr!
Ein langes Leben Gott gewähr,
Den Deinen all' der ganzen Sippe,
Und schütz sie vor des Todes Hippe;
Doch länger Leben gewährt er dir,
Dies scheint des Traumes Deutung mir!“
Der Fürst, von diesem Spruch entzückt,
Dem Seher eine Sklavin schickt.
Bei Hohen wichtig ist die Weise,
Wie man servieret bitt're Speise. Floh.



Allerlei Humoristisches.

Angenehmer Zeitvertreib.

Gast: „Kellner, bringen Sie mir ein Beefsteak, aber ein recht großes, ich muß nämlich hier auf 'nen Bekannten warten!“

Ehrlich.

Lehrer: „Wer hat dir bei dem Aufsatz geholfen, Hans?“
— Hans: „Niemand!“ — Lehrer: „Sei ehrlich, Hans, hat dir nicht dein älterer Bruder geholfen?“ — Hans: „Nein!“ —
Lehrer: „Dann hast du also den ganzen Aufsatz allein gemacht?“
— Hans: „Nein, er hat ihn allein gemacht!“

Beim Photographen.

„Was? Das soll ich sein? Das ist aber doch ein miserables Bild!“ — „Pst, meine Gnädige, nicht so laut! Der Apparat ist sehr empfindlich!“

Bestätigung

(Aus einem Zeitungs-Roman.)

„... Nein, Arthur,“ rief die junge Frau mit blickenden Augen, „das Recht, das du beanspruchst, gilt auch für mich. Der Kampf ist begonnen, und, sei gewiß, ich werde ihn bis ans Ende fortsetzen!“
(Fortsetzung folgt.)

Gedankensplitter.

Versuche nicht, dich auf deinem Steckenpferde durchs Leben zu schlagen; es wird nie etwas abwerfen, außer — dich selber.
Höflichkeit ist Rücksicht in kleinen Dingen.

Im Omnibus.

Frißchen zählt jetzt fünf Jahre und sitzt mit sorgenvoller Miene auf dem Schooß seiner Mutter, als der Condukteur in das Innere des Wagens steigt und das Fahrgeld einsammelt. Als der Mann an Frißchen vorübergeht, bemerkt der Kleine mit lauter Stimme: „Mama, wann soll ich denn sagen, daß ich noch nicht vier Jahre alt bin?“

Die Arme.

„Mein Sohn will heirathen. Ich bin furchtbar unglücklich darüber!“ — „Aber warum denn, liebe Freundin?“ — „Ja, wissen Sie, seine Frau hat eben gar nichts — nicht einmal weite Ärmel!“

Nach der Lektüre einer realistischen Dichtung.

Laßt das Vaster nur regieren — Bringt uns auch den Schmutz recht nah! — Poesie auf allen Bieren — Das war freilich noch nicht da.

Boshaft.

Better: „— ja, in der letzten Zeit habe ich die Gewohnheit angenommen, mit mir selber zu sprechen!“ — Cousine: „Ach, das muß schrecklich sein!“

Im Wartezimmer des Bahnarztes.

Junger Mann (zum aufwartenden Diener): „Sie, das Bahnziehen thut wohl furchtbar weh?“ — Diener: „Nicht im geringsten, haben Sie nur keine Angst!“ — Junger Mann: „Na, aber hören Sie doch, der Herr, der eben vor mir hineinging, schreit ja immerfort „au!““ — Diener: „Ach, dachun beunruhigen Sie sich nur nicht, das thut er nur, weil mein Herr bei seinen Operationen immer Wiße zu machen pflegt!“

Aus Erfahrung.

„Herr Wirth, was können Sie mir empfehlen?“
„Sehr schönes Goulasch — ganz frisch fertig!“
„Ach, zu Goulasch hab' ich kein Vertrauen!“
„Warum?“
„Ich bin nämlich selbst Gastwirth!“

Heimgesahlt.

Frau von Veersack (welcher in Gesellschaft ein Herr vorgestellt wird): „Ach Sie sind der Kassirer von Müller und Sohn! Da werden Sie meinen Diener kennen, der öfters Waaren bei Ihnen abgeholt hat!“

Kassirer: „Bedaure, ich bin in der Abtheilung für Baarzahlung!“

Druckfehler.

(Aus einem Roman.) „Nachdem der Oberförster seine Angelegenheiten geordnet, trat er die schon längst geplante Reise nach den Karpathen an.“

Deplaziert.

Erster Lieutenant: „Na Kamerad, wie haben Ihnen die Disputanten gefallen?“ — Zweiter Lieutenant: „O, riesig, riesig!“

Unsere Diensthöten.

Köchin: „Noch eins, gnädige Frau, sind Sie abergläubig?“
Dame: „Warum denn?“
Köchin: „Es ist nur wegen dem, weil Sie seit Weißnachten meine dreizehnte Gnädige sind.“

